

Heselfach,
 Oberamts Freudenstadt.
 Am Dienstag den 21. Septbr.
 Vormittags 10 Uhr
 wird eine Reparation am hiesigen Kirchturm im Betrag von etwa 50 fl. verabschiedet werden, wozu sich lusttragende Maurer bei der Kirche einfinden wollen.
 Den 4. Septbr. 1841.
 Stiftungsrath.

Egenhausen,
 Oberamts Nagold.
[Abstreichs-Akkord.]
 Es werden hier in 2 Schulstuben ungefähr 240 Schub Subsellien angeschafft, und wird deshalb
 am Montag den 13. d. Mts.
 ein Abstreichs-Akkord vorgenommen, es werden daher tüchtige Schreinermeister eingeladen, sich an obigem Tag
 Morgens 9 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus einzufinden.
 Den 4. Septbr. 1841.
 Schultheißenamt,
 Baur.

Berneß,
 Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
 Bei Unterzeichnetem liegen gegen gerichtliche Versicherung 125 fl. Heiligengeld zum Ausleihen parat.
 Am 4. September 1841.
 Stadtschultheiß
 Rapp.

Außeramtliche Gegenstände.

Bietigheim.

 Da den Unterzeichneten nun sein hiesiges Geschäft ausschließlich in Anspruch nimmt, so ist er geneigt, seine in diesen Blättern früher näher beschriebene Sägmühle in Enzweihingen auf 8 bis 10 Jahre zu verpachten, oder auch zu verkaufen. Die Aufstreichs-Verhandlung findet am Rathhaus-Feiertag den 21. Septbr. in der Krone daselbst
 Nachmittags 2 Uhr

statt, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen werden.

F. Leo,
 Sägmühlbesitzer und
 Holzhändler.

Altenstaig.
[Empfehlung.]
 Friedrich Hensler, Uhrenmacher, gebürtig von da, empfiehlt sich sowohl zum Verkauf von neuen Stand- und Taschenuhren, als zur Reparatur was in sein Fach einschlägt, und verspricht schnelle und billige Bedienung mit Garantie.
 Den 4. September 1841.

Herrenberg.
[Haus-, Scheune- und Güterverkauf.]
 Am Samstag den 11. September 1841 verkaufen die Erben des verstorbenen M. Untel in Herrenberg im Aufstreich: Ihre im besten Zustande befindliche dreistöckige Behausung daselbst; solche besteht in einem sehr großen und guten gewölbten Keller zu einigen Hundert Eimern mit ungefähr 50 Eimern in Eisen gebundenen Fässern; im ersten steinernen Stock zwei großen eingerichteten Rindvieh- und Pferdestellungen und 2 Holzställen; im zweiten Stock zwei heizbaren Zimmern, 4 Kammern, Küche und Speisekammer; im dritten Stock ebenso; unter dem Dache zwei Kammern, 2 großen Fruchtböden und einem Trockenboden, und auf beiden Seiten des Hauses, einem großen geschlossenen Hofe, worinn sich eine gut eingerichtete große Scheune Schwein- und Geflügelställe und Dungen befinden. Sodann 1/2 Viertel 9 Ruthen Wurzgarten mit Gartenhaus; Aecker: 1 Mrg. 1 Wrtl. und 7 Ruthen im Kiegeln und 1 Morgen 2 Viertel 2 1/2 Ruthen hinter der Ziegelhütte mit vierzig im schönsten Ertrage stehenden Obstbäumen. Die Kaufs Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Zahlung der Kaufschillinge, je nach Umständen, in den von den Käufern zu bestimmenden Zielen geleistet werden kann.
 Den 1. September 1841.

Hasslach,
 Oberamts Herrenberg.
[Geld auszuleihen.]
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefehliche Sicherheit 500 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
 Den 30. August 1841.
 Stiftungspfleger Ulmer.

Freudenstadt.
[Rekruten = Verein.]
 Im Auftrage der allgemeinen Rekruten-Vereins-Direction mache ich bekannt, daß die 20jährigen — der nächsten Ziehung unterworfenen Jünglinge, wie fernnd, so auch heuer, bis zum letzten Dezember in Versicherung genommen werden dürfen.
 Den 1. September 1841.
 Der BezirksAgent,
 Pulvermüller.

Freudenstadt.
[Holz = Verkauf.]
 Ich habe eine Parthie von ungefähr 400 bis 500 Klafter schönes dörres tannenes Scheutterholz, worunter 40 Klafter für Küfer, zum Verkaufe daber ausgesetzt und bitte um zahlreiche Abnahme.
 Den 1. September 1841.
 Hirschwirth Moser.

Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]
 Gegen hinreichende Sicherheit werden 400 fl. ausgeliehen. Von wem? sagt
 Gerichtsnotar,
 Müller.
 Den 1. September 1841.

Fünfbronn,
 Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefehliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
 Den 29. August 1841.
 Georg Schable.

„Ein
 Schwarzbr
 Glückszu
 haben könn
 andere Leu
 Das
 Vergnügten
 Specialkart
 Schlagten,
 Syree. Ath
 ein. „Es
 ben worden
 phen vor
 entfernte si
 „Den
 Es war ab
 siegel zu lö
 then ließ;
 „Ei n
 ohl nicht
 war das G
 erfreulicher
 Weitem gr
 sich hatten.
 in einem W
 zu schüteten
 vergrößern.
 „Aber
 Augen gar
 Habt Ihr
 die im S
 werth, daß
 sah, denn
 Harmonie
 Mädchen sa
 chen hätte
 eine Fern
 „Ach,
 nen Noten
 Takt zu
 Zweiunddre
 in der Ger
 „Und
 der ganzen
 nichts gefe
 so frech h
 fiel mir d
 Tischen
 sonders D
 scheinlich



Der gute Einfall.

Erzählung.
(Schluß.)

„Ein guter Einfall ist doch was werth,“ meinte Schwarzbach, „er ist der Vater von manchen andern Glückszufällen! Hätten wir wohl einen bessern Einfall haben können? Freilich kommt uns zu Statten, daß andere Leute auch einen guten Einfall hatten.“

Das Kleeblatt hatte die Tischarbeit vollendet, die Vergnügten kosteten und machten auf der ausgebreiteten Specialkarte ihre frohe Reise noch Einmal, und berathschlagten, auf welchem Wege sie wieder nach ihrem Spreewald ziehen wollten; da trat der Hausherr herein. „Es ist dieses bei mir an Ihre Gnaden abgegeben worden,“ sprach er, und legte ein versiegeltes Päckchen vor den Horschenden hin, der Berichterstatter aber entfernte sich sogleich wieder.

„Den freundlichen Sängern,“ lautete die Aufschrift. Es war aber, als ob Keiner sich getraue, das Oblatensiegel zu lösen, aus dem sich übrigens gar Nichts errathen ließ; auch war der Bringer verschwunden.

„Ei nun, Knallgold oder ein Selbstschuß wird doch wohl nicht darinnen seyn!“ sprach Torring, und im Nu war das Geheimniß entfalteter, und ein stattlicher, höchst erfreulicher Inhalt offenbarte sich, der ihnen einen bei Weitem größern Reichthum brachte, als sie bereits bei sich hatten. — Ach, die ohnedem Frohen schwammen in einem Meere von Wonnen, dem sie noch ein Fläschchen zuschütteten, um es, wäre es möglich gewesen, noch zu vergrößern.

„Aber höret,“ rief Torring, „habt Ihr denn Euere Augen gar nicht über's Notenblatt hinweg erhoben? Habt Ihr Euch nicht ein Wenig in der schönen Welt, die im Saale war, umgeschaut? Ei die war es schon werth, daß man für Augenblicke von den Noten hinweg sah, denn es gab Mädchen, aus denen sich die köstliche Harmonie hätte zusammensetzen lassen. Ach, ein solches Mädchen sah ich, für das ich meine Arme zu Talsirichen hätte machen mögen, daß es eine Dominante oder eine Terzmate geworden wäre.“

„Ach, ich blieb gerne mit meinen Augen auf meinen Noten geheftet,“ sagte Aurich, „umnicht aus dem Takt zu kommen; höchstens habe ich zuweilen einen Zweiunddreißigtheilblick auf die Hochwürden gerichtet, die in der Ferne uns gegenüber saß.“

„Und ich,“ beschloß Schwarzbach, „habe auch von der ganzen glänzenden, hohen Assemblée wenig oder nichts gesehen, denn ich wollte doch meine Augen nicht so frech herumblitzen lassen, aber ein ansehnlicher Herr fiel mir doch auf, er hat sich auch am Meisten unserm Tische genähert, und mir schien es, als habe er besonders Dich, lieber Aurich, in's Auge gefaßt, wahrscheinlich hat ihn Dein Tenor angesprochen, der aber

auch, nun was zu loben ist, ist zu loben, diesen Abend ganz herrlich und geschmeidig war, wie ich es noch gar nicht von Dir gehört habe — aber auch da, wenn wir Pause machten, blieb sein Blick immer nur auf Dich gerichtet. Nun wahrscheinlich kann uns unser Wirth — ich dünkte, es hätte gepocht — Auskunft geben, wer — wahrhaftig es pocht wieder — herein! — bei Gott, das ist er selbst!“

Herein trat ein Herr, Derselbe, von dem man eben sprach. — „Entschuldigung, meine lieben Herren,“ sprach der Eintretende, und nahte sich den Sängern, die sich ehrerbietig erhoben — „Entschuldigung für meinen so späten Eintritt!“

Aus dreifachem Munde kam die Frage hervor, was zu befehlen sey.

„Nur eine Frage ist's, die ich mir erlaube,“ sprach der Lächelnde und nahm Aurich in's Auge. „Darf ich um Nennung ihres Namens bitten?“

„Zu Befehl! Aurich ist mein Name, Hamburg ist meine Vaterstadt, Berlin gegenwärtig die Stätte, wo ich meine Studien als Kameralist betreibe, und eben befinde ich mich mit zwei trauten Freunden auf einer Reise, die uns auch hieher gebracht hat, wo —“

„Genug liebes Freundchen,“ sprach der Fremde, aber wie mit bewegter Stimme. „Sollten Sie denn aber,“ fuhr er fort, „nicht auch vielleicht mich kennen, oder wenigstens gekannt haben?“

Aurich faßte den Fragenden noch einmal so scharf in's Auge, schwieg aber und schüttelte den Kopf.

„Ich bedauere aufrichtig, nicht mehr gekannt zu seyn — 's sind freilich zehn Jahre, die uns einander entrückt haben, da kann es denn wohl kaum anders kommen — jedoch, es ist Jemand mit mir, der so glücklich seyn wird, gekannt zu seyn, 's sind freilich auch nur zwei Jahre — nun wollen sehen!“ — Jetzt trat der Herr mit drei mächtigen Schritten an die Thüre und öffnete sie — ein weibliches, jugendliches holdes Wesen trat herein.

„Bei Gott, das ist das köstliche Mädchen!“ rüßerte Torring zu Schwarzbach mit einem leisen Stoß in die Rippen.

„Du sollst Erklärung geben, mein Kind,“ sprach der Herr, „ob dieser Herr und ich uns nicht kennen — sprich!“

„Das Maas meiner Wonne ist voll!“ jauchzte Aurich und stürzte auf die Dame ein — „Du bist es, meine Constantine? — Du bist es, mein theurer Onkel?“ jubelte Aurich, und brach auf den laut Aufstehenden zu — „ach welche Wonne! — Ihr hier? von Bremen hier? — O — Freude kränze unsern Bund, den wir heute schließen!“ intonirte der selige Aurich, nahm sein Cousinchen, das, wie sich leicht merken ließ, etwas mehr, als Cousinchen war, in den einen Arm, den dicken Dausel in den andern, bewegte sich singend, wobei natürlich die Brüder mit einstimmten, nach des Zimmers Mitte hin und zu den Sesseln. Der alte, dicke, seelenver-

a d,
Derrenberg.
Zuleihen.]
terzeichneten liegen
he Sicherheit 500 fl.
ld zum Ausleihen

1841.
ngspfleger Ulmer.

nstadt.
= Verein.]
gemeinen Rekruten-
mache ich bekannt,
— der nächsten
ne Jünglinge, wie
r, bis zum letzten
icherung genommen

ber 1841.
Der BezirksAgent,
Pulvermüller.

nstadt.
Verkauf.]
erthie von ungefähr
fter schönes dörres
holz, worunter 40
zum Verkaufe da-
ante um zahlreiche

ber 1841.
rschwirth Moser.

nstadt.
Zuleihen.]
Sicherheit werden
Von wem? sagt
Gerichtsnotar,
Müller.

ber 1841.

ronn,
Magold.
Zuleihen.]
neten liegen gegen
ung 100 fl. Pfleg-
bleiben parat.

1841.
Georg Schable.

gnügte Herr hielt die Arme hinaus, und die Singvögel hingen daran. Es war eine herrliche Gruppe. Die Sänger sangen das Lied zu Ende, und Alle bildeten durch vereinigte Hände eine Kette. Als aber des Liedleins Ende lautete: „Und stünd' uns auch die Grabthür offen, so laßt uns auf ein Jenseits hoffen!“ wo die Stimmen immer leiser werden und zum Decrescendo sich neigen, da versagte Aurich's Stimme, Schwarzbach's Bariton zitterte, Torrings Bass stockte und schwieg — der Sänger Augen waren nach der Decke gerichtet — der alte Herr fuhr sich mit dem Finger über's Auge — Constantine, von Aurich's Arme krampfhaft näher gezogen, sah auf den Boden und ein Thranendiamant entfiel ihrem blauen Auge. Es war eine augenblickliche sei-erliche, heilige Pause.

„Na, Kinder, was macht Ihr denn da für ein Spiel?“ unterbrach Onkel v. Straaten die Pause, „man wird von Eurem Gesange wahrhaftig ergriffen — ach stimmt ein ins Fröhliche! Freund Pontini mag uns dazu mitbelfen.“

Die Klingel rief den Dienstoffertigen herbei und bald nach seinem Abgange einen köstlichen Punschopral, der die sich Befundenen nur enger vereinte, und besonders für Schwarzbach und Toring ein Schlüssel zum Himmelreich ward — Aurich war schon in seinem Himmel, oder dieser saß ihm vielmehr zur Seite.

Es öffnete sich die Thür und ein volles rothes Gesicht sah freundlich herein. „Ist man zu später Stunde noch willkommen?“ fragte der Mund, der diesem Gesichte angehörte, und eine gar ansehnlich bekreuzte Figur schob sich, ohne besonders erhaltenes Geheiß zur Thüre herein.

„O willkommen, Herr Prälat, in unserm freundlichen Bunde!“ rief Herr v. Straaten: „köstlich, daß Sie sich mit Fröhlichen freuen, sehen Sie, hochwürdiger Herr, ich irrte mich nicht, es war schon, wie ich Ihnen deutete, mein Nefte, das ist er!“

„Ei wir kennen uns ja schon,“ erwiderte der geistliche Herr, „habe die lieben Sprosser hier hereingeführt, — ganz charmant! — haben mich die braven Männchen gar sehr amüsirt; ei allerdings freue ich mich mit den Fröhlichen, obwohl ich auch traure mit den Traurigen; also es ist wirklich Ihr lieber Nefte? nun, ich nehme herzlichen Antheil an dem frohen Wiederfinden, bitte nur um Entschuldigung meines unschicklichen Eindringens, — aber eben das Verlangen trieb mich her, wissen zu mögen, ob Sie, Herr v. Straaten, Ihren Vogel auch wirklich gefangen hätten, — ei das ist charmant!“

So sprach der Prälat, und nahm seinen Platz zwischen Schwarzbach und Toring, mit denen er in lateinischer Sprache ein Gespräch anknüpfte, in welcher die Befragten sich keineswegs stümperhaft bewiesen, so daß die Hochwürden höchst erfreut waren, und die Wackern bei der Hand gefaßt hielten, und nur dann aus der ibrigen entließen, wenn es galt, die Lippen mit dem leckern Trank zu nessen. Papa Straaten, Töchterchen und Aurich hatten in deutscher Mundart Anderes zu besprechen.

Der Prälat schien mit großer Theilnahme auf die

Mittheilungen seiner jungen Freunde, wie er sie nannte, zu hören, welche sie in der launigsten Manier gaben, und erzählten, wie es mit ihren Finanzen stünde; daß sie keinen Papa, keine Mama hätten, an die sie um einen Wechsel schreiben könnten, daß es wirklich mißliches Studiren sey, wenn der Magen immer so vorlaut wäre, und auch für sich etwas haben wolle, was man ihm nicht immer nach Wunsch reichen könne, sie erzählten, daß ihnen keine bestimmte Heimath mehr sey, sie aber jede Stätte als solche betrachteten, wo es ihnen wohl ginge, daß demnach Kaiser Franzens Bad sie anspräche wie eine Heimath, daß übrigens ihnen nichts fehle, so lange ihr lieber Aurich bei ihnen wäre, der immer brüderlich mit ihnen getheilt habe, da er auch genug zu theilen habe! daß aber freilich über Lang oder Kurz sich ihr enger Bund lösen müsse, wenn Aurich seiner Heimath wieder zugehe, um sich einen eigenen Heerd zu bauen. Kurz die jungen Freunde erzählten mancherlei, dem der Prälat aufmerksamst zuhörte, indem er bald ein Hm Hm, bald ein So So, bald ein Charmant dazu sprach, und den Erzählern recht herzlich die Hand drückte, und dabei selbst recht heiter ward, nebenbei das still und leise sprechende Kleeblatt fragte, ob ihre Traktaten noch nicht geschlossen wären. Diese waren sogleich geschlossen, und die Verhandellenden wendeten sich zu den Uebrigen. Noch ein Stündchen eilte auf den Schwingen der Freude hin.

Am freundlichen klaren Morgen des nächsten Tages ertönte wieder am Brunnen, um den die Badegäste weilten, ein heiterer Gesang. Es waren die Sänger vom gestrigen Abend, von Herrn v. Straaten als Verwandte vorgestellt, vom Herrn Prälat als liebe Bekannte. Demnach waren die Sänger viel heimischer als gestern. Toring hatte besondere Gelegenheit, sich Beifall zu erwerben, da der Concertmeister der anwesenden Musiker den trefflichen Bassisten angien, Mozarts „In diesen heil'gen Hallen“ singen zu wollen, und wobei sein tiefer trefflicher Bass sich in seinem Glanze zeigte, so daß alle Anwesenden lauten Beifall zuklatschten.

Nach der Mittagsstunde sah man einen Wagen hinaus- und nach der sächsischen Grenze zufahren, in ihm saß Herr v. Straaten nebst den jungen Sprossern, denen er das Geleite gab bis zum nahen Kapellenberge, den sie noch einmal bestiegen, um an der einzigen Aussicht sich zu laben, die dieser köstliche Punkt Jedem gewährt, der die geringe Mühe seines Erstehens nicht scheut.

In ziemlich anderer Gestalt, wenn auch nicht gerade in äußerer, verließen die Wanderer den Badeort, als in welcher sie ihn betreten hatten. Aurich hatte von seinem steinreichen Onkel, der freilich das Gegenstück von dem andern und kargen Onkel war, einen fürstlichen Wechsel in der Tasche, den er auch um so williger hinnahm, da doch einmal durch Constantine ihm das übrige Krämchen zufallen mußte.

Aber auch Schwarzbach und Toring jubelten, denn Jeder trug ein ansehnliches Schäschen von hundert Du-

faten bei
chen Präla
trat, da
Zugefertig
dern Mus
selmo v.
Ach,
würdig zu
würden ni
nicht mach

Taufe
tausendmal
reiche Frü
gepriesen
Wen aber
denken.

Die G
mit erhöhe
sie als Ken
Prüfung

Aurich
sich auch d
Arme zu
Theuern so
nig bewegt
ken plötzlich
es liegt sch
Euch, an d
und gut, u
lieben Süd
Schwarzba
Stütze seyn
Du sollst h
rist vollkom
alte biedere
Wesen trei
Onkels Gü
gemacht ha
einander ve

„Wah
Toring. —

„Ei w
bach. —

„Nun
Aurich der
Die B

„E
Ein
Sie
Und

wie er sie nannte,
Manier gaben, und
Münde; daß sie kei-
ne sie um einen Wech-
nigliches Studiren
ut wäre, und auch
n ihm nicht immer
en, daß ihnen keine
ede Stätte als solche
daß demnach Kaiser
Heimath, daß übrige
e lieber Ulrich bei
ihnen gerheilt habe,
ß aber freilich über
lösen müsse, wenn
um sich einen ei-
gen Freunde erzähl-
ksamst zuhörte, in-
So So, bald ein
olern recht herzlich
heiter ward, ne-
leebblatt fragte, ob
ären. Diese waren
nden wendeten sich
hen eilte auf den

des nächsten Tages
die Badegäste weil-
n die Sänger vom
ten als Verwandte
Bekante. Dem-
als gestern. Tor-
reifall zu erwerben,
Musiker den treffli-
In diesen heil'gen
ein tiefer trefflicher
aß alle Anwesenden

einen Wagen hin-
zufahren, in ihm
Sprossern, denen
ollenberge, den sie
gen Aussicht sich zu
gewährt, der die
heut.

auch nicht gerade
Badeort, als in
hatte von seinem
egenstück von dem
fürstlichen Wechsel
iger hinnahm, da
übrige Krämerchen

ing jubelten, denn
von hundert Du-

katen bei sich, das ihnen von dem ehlen menschenfreundli-
chen Prälaten zugekommen war, dessen Diener zu ihnen
trat, da sie schon in den Wagen steigen wollten. Das
Zugefertigte enthielt nur die wenigen Worte: „Den wa-
ckern Musensöhnen zum sorgenfreien Studiren, von An-
selmo v. R...“ —

Ach, gern wären sie zu dem Edeln geeilt, um ihm
würdig zu danken, aber des Dieners Bemerkten, daß Hoch-
würden nicht zu Hause zu finden wären, ließ solchen Gang
nicht machen.

Tausendmal wurde der gehabte gute Einfall gerühmt,
tausendmal erwähnt, wie doch ein Gedanke so schöne,
reiche Früchte tragen könne, tausendmal wurde die Reise
gepriesen, aber zehntausendmal der charmante Hochwürdige.
Wen aber besonders Ulrich pries, nun das läßt sich leicht
denken.

Die Glücklichen sahen Berlin wieder und warfen sich
mit erhöhter Lust den Musen wieder in die Arme, die
sie als Kenntnißreiche wieder entließen und als in der
Prüfung Wohlbestandene.

Ulrich gieng nach Jahresfrist der Heimath zu, um
sich auch dem Gott Hymen und seiner Constantine in die
Arme zu werfen. Seine Treuen waren betrübt, den
Theuern fortgehen sehen zu müssen; auch Ulrich war in-
nig bewegt. Da fuhr er, wie von einem großen Gedan-
ken plötzlich ergriffen, auf, und sprach: „Lieben Brüder,
es liegt schwer auf mir, Euch Valet sagen zu müssen,
Euch, an denen mein Herz hieng, denn Ihr seyd so bieder
und gut, und doch, jedoch können wir vereint bleiben, ja,
lieben Südländer, folgt mir in meinen Norden! Du, lieber
Schwarzbach, in jeder Art gewürfelt, wirst mir eine treue
Stütze seyn in dem Geschäftswesen, das ich entrire, und
Du sollst hoffentlich mit Deinem Wirkungskreise als Ju-
rist vollkommen zufrieden seyn! Und Du Torring, Du
alte biedere Seele, sollst als Theolog Dein gewünschtes
Wesen treiben, und der erste Pastor auf meinen oder des
Dankels Gütern, der von himmen wandert, soll Dir Platz
gemacht haben! — Nun lieben Brüder, wollen wir mit
einander vereint bleiben? wollt Ihr mit mir gehen?“

„Wahrlich wieder ein köstlicher Einfall!“ schnurrte
Torring. —

„Ei wer könnte da widerstehen?“ jubelte Schwarz-
bach. —

„Nun so ist denn die Freude vollkommen!“ jauchzte
Ulrich der Glückliche und Beglückende. —

Die Brüder herzten sich in innigster Umarmung.

Spazenz-Rebellion.

„Es lärmt auf Pächter's Hofe
Ein ganzer Spazenchor;
Sie zwitschern, pfeifen, piepen,
Und Einer tritt hervor:

„Ja, Unrecht ist geschehen!
Die lange Winterzeit
Hat man mit vollen Händen
Uns Futter ausgestreut.

Doch seht die fremden Vögel,
Wie uns zum Vergern recht,
Im Lenz daher gekommen,
Nun danken wir zu schlecht.

Sie gehn in bunten Kleidern
Und zierlich aufgestuzt;
Wir nur in dunkeln Röckchen
Und immer ungepuzt.

Weiß nicht, warum die Menschen
Der fremde Gesang rührt,
Ich meine, daß wir besser
Als jene muscirt.

Jetzt naht die Mittagsstunde,
Und keiner tritt herfür
Und streut, wie sonst, uns Futter
Vor gastlich off'ner Thür.“

Und als er so geendet,
Da schrie'n in Einem Ton
Die aufgeregten Spazenz,
Und riefen: „Rebellion!“

Nun trat heraus der Pächter
Und lächelnd sprach er dann:
„Seh' einer mir die Spazenz,
Die Hungerleider an!

Als ihr im Winter darbtet,
Da theilt ich gern euch aus;
Nun holt euch selbst im Felde
Für Weib und Kind den Schmaus.

Und wen sein Röckchen ärgert,
Der singe doch, der Thor,
Erst wie der fremde Vogel,
Dann frag' er wieder vor.

Ja an den Kirschen picken
Und schmecken bis zum Kern,
Und an den Schoten pflücken,
Das möchtet ihr wohl gern!

Doch wer sich von euch Spazenz
Aufrührerisch erweist,

Der wird als Leipz'ger Lerche
Zur Nacht von mir verspeist."

Husch! Husch! von dannen rauschet
Der Spazier Flügelschlag.
Der Pächter sah den flücht'gen
Rebellen lächelnd nach.

Ein Stellvertreter.

Napoleonisches.

Es war noch im Siegestaumel der Franzosen und zu Anfange jenes Jahres 1812, das eine so verhängnisvolle Wendung der Dinge brachte. In einer französischen Departementalstadt wurden Rekruten ausgehoben, auf drei bis vierhundert junge Bursche, die dort versammelt waren, konnten sich nur zehn oder zwölf freilassen, die andern mußten, wohl oder übel, den Ruhm, die gloire ihres Herrn vermehren helfen. Vor der Mairie stand eine alte Frau und umarmte weinend und voll Verzweiflung ihren einzigen Sohn; eben hatte die, gegen Arme doppelt unerbittliche Konscription ihn ihr entrißen, der ihre und ihres kranken Mannes einzige Stütze war. Neben den Beiden, die jetzt vielleicht für ewig Abschied von einander nehmen sollten, stand ein junger kräftiger Bauer, er war glücklicher gewesen, als der Sohn des armen Ehepaares und hatte sich freigelooßt. Jetzt suchte er die alte Frau zu trösten, ich will Sohnesstelle bei Euch vertreten, für Euch sorgen, wie ein Freund es nur vermag.

Aber die Alte hörte nicht auf ihn und seine Trost- worte; wer hätte einer Mutter auch wohl je den Sohn zu ersetzen vermocht?

Um die Gruppe hatte sich ein Volkshaufe gesammelt, in Aller Miene sprach sich die lebhafteste Theilnahme aus. Unbemerkt von den Uebrigen, war auch ein Fremder her- angetreten.

Der junge Bauer, Joseph Bertrand hieß er, hatte umsonst alle seine Trostgründe erschöpft, dann war er eine Weile zurückgetreten und hatte sich nachdenklich an einen Baum gelehnt. Jetzt trat er noch einmal zu der Alten. Behaltet Euren Sohn Mutter, rief er, ich will mich für ihn in die blaue Jacke stecken lassen.

Lautes Beifalljauchzen erhob sich rings in der Menge, Joseph war verwirrt, er wußte kaum selbst, welch ein Opfer er gebracht hatte: Mutter und Sohn fielen ihrem Reiter zu Füßen. Laßt's doch, laßt's doch, was ist's denn weiter, acht Jahre vergehen am Ende schnell.

Und eine gute That findet immer ihren Lohn, sprach eine ernste Stimme hinter ihm.

Es war der Fremde, man sah ihn erstaunt an, er aber gieng gemessenen Schrittes davon und dem Thore

des Städtchens zu. Es mag ein Prediger oder ein Schul- meister seyn, dachten die Leute.

Drei Jahre nachher, am Vorabend der Schlacht bei Waterloo, die Napoleon zum zweiten Male zu einem machtlosen Manne werden ließ, saß er unter seinen Gene- ralen, ihnen Weisungen für die morgende Schlacht zu geben; da trat ein junger Offizier in's Zimmer, der schon die Abzeichen eines Stabsoffiziers trug. Der Kaiser hatte für ihn sein freundliches Lächeln, ich habe Ihnen eine Schuld zu bezahlen, rief er, meine Reise nach Elba hat mir nicht erlaubt, es bis jetzt zu thun, aber da ich weiß, Ihr Regiment steht hier in der Nähe, habe ich es nicht länger veräumen wollen. Sie sind bei Bauten der erste in ein feindliches Quarree gedrungen, Sie haben sich bei Dresden, bei Leipzig, bei Hanau ausgezeichnet. Nehmen Sie dies Papier, es ist Ihre Ernennung zum Obersten: ich hab's Ihnen ja vorausgesagt: eine gute That fin- det immer ihren Lohn.

Der Fremde, den sie für einen Prediger oder Schul- meister gehalten hatten, war kein anderer gewesen als der Kaiser.

So lebt sein Andenken noch in tausenden von Anek- doten im Volke fort, was er gesündigt, haben die Nach- kommen fast vergessen, und nur für seine Großthaten noch ein Gedächtniß.

Interessant sind neue Details, die ein fleißiger Histo- riker über seine Geburt und seine Heirath mit Josephine aufgefunden hat: am Auferstehungsfeste des Jahres 1769 fühlte Madame Laetitia Mutterwehen. Die kühne Frau war, obwohl schwanger, ihrem Manne, der in dem korsi- schen Unabhängigkeitskriege wider die Genuerfer Partei ge- nommen hatte, auf seiner Flucht in die Gebirge gefolgt, und Beide hatten erst wenige Wochen vor ihrer Entbin- dung die Erlaubniß erhalten, nach Ajaccio zurückzukehren. Am Auferstehungstage war sie in die Kirche gegangen und mußte nun in Eile in ihr Haus zurück. Das Bett, in dem Napoleon geboren wurde, war mit einem alten Tep- piche bedeckt, dessen Zeichnungen eine Schlacht darstellten.

— Am Tage seiner Hochzeit mit Josephine ließ sich Na- poleon bis Abends 10 Uhr erwarten, so sehr nahmen seine Zeit die Vorbereitungen für den italienischen Feldzug in Anspruch. Als Zeugen haben seinen Ehecontract unter- schrieben: Barras, Mitglied des Directoriums; Lemarois, Hauptmann und Adjutant; Taillon, Mitglied des gesetz- gebenden Körpers und Calmelet, Advokat. Der Maire, der die bürgerliche Ehe vollzog, hieß Lectereq.

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

(Auch gut!) Zwei Bekannte waren im Gespräch zu einem Hause gekommen. Da bleibt der Eine an der

Thür stel
nur ein kl
geben."

(Ea f
haufe wan
der Bemer
schon sehr
zur Antw
gut; jesh

(Ei n
Segre gib
der Umgeg
gläubig se
Mystificati
Stall und
zu erblick
wohl versch
Augenblick
fer, mit s
der Krippe
lust. Der
scheint mir
hältst, so
Stunde de
in Gedank
lich, zu se
Satan best
denken kan
drei stark
an allen
eine Lucke.
Briefes, in
„Du bist
Pferd. S
Schuß."

(U n
tateur Ori
befand sich
Arztes betri
Popen in Ai
und zwischen
der Pape nu
schönen Fran
Mädchen de
immer einer
festen Tag

Thür stellen und sagt zum Andern: „Warten Sie hier nur ein klein wenig ich gehe hinauf, eine Stunde zu geben.“

(Caffeehaus-Anekdote.) In einem Caffeehause wandte sich einer der Billard spielenden Gäste mit der Bemerkung zu dem Wirth: „daß die Dueues wirklich schon sehr schlecht seyen.“ Höchlich erstaunt gab dieser zur Antwort: „Sechsendreißig Jahre waren die Dueues gut; jetzt sollen sie auf einmal schlecht seyn!“

(Ein lustiger Teufel.) Das Journal von Segre gibt folgende humoristische Anekdote: Ein Bewohner der Umgegend von Segre, Herr R***, der sehr abergläubig seyn soll, ward der Gegenstand einer seltsamen Mystification. Eines Morgens kam er nämlich in seinen Stall und ist sehr erstaunt, sein Pferd nicht mehr darin zu erblicken, und dies um so mehr, als er die Stallthür wohl verschlossen fand, und der Schlüssel auch nicht einen Augenblick aus seiner Tasche kam. Ein ungeheurer großer, mit schwarzem Siegelack versiegelter Brief, der an der Krippe hing, gab ihm Aufklärung über seinen Verlust. Der Brief lautete: „Ich bin der Teufel, Dein Pferd scheint mir gut, ich nehme es; wenn Du reinen Mund hältst, so sollst Du es nach acht Tagen, in derselben Stunde der Nacht wieder erhalten. Der Teufel küßt Dich in Gedanken.“ Der brave Landmann hielt es für schicklich, zu schweigen und in Geduld zu harren; als die von Satan bestimmte Nacht erschien, that er, wie man sich denken kann, kein Auge zu. Gegen Mitternacht that es drei starke Schläge an die Thür; der Bauer stand sogleich, an allen Gliedern zitternd, auf, und steckte den Kopf an eine Lucke. Sein Pferd stand, als Träger eines zweiten Briefes, im Hofe angebunden; der Brief enthielt die Worte: „Du bist ein guter Teufel und Dein Pferd ist ein gutes Pferd. Satan dankt Dir und nimmt Dich unter seinen Schutz.“

Verschiedenes.

(Unerwartete Entdeckung.) Wir lesen im „Spectateur Oriental“ nachstehende Anekdote: „Vor wenigen Wochen befand sich ein junger Mann, welcher das achtbare Gewerbe eines Arztes betrieb, als Wohnparthei in dem Hause eines griechischen Popen in Aidin: hier entspann sich zwischen der Tochter des Letzteren und zwischen dem Gaste ein so inniges Freundschaftsverhältniß, daß der Pope nur unter der Bedingung einer nahen Heirath die Nähe des schönen Franken fortgestatten wollte. Mit wonnigen Gefühlen sah das Mädchen dem Tage ihrer Verehelichung entgegen, als der Doctor immer einen Vorwand ausfindig machte, den dazu bereits festgesetzten Tag weiter hinauszuschieben. Endlich sah sich der gekränkte

Vater gezwungen, Hilfe bei den Bekrden zu suchen, welche den Bräutigam zu einer Erklärung aufforderten. Dieser weigerte sich entschieden, solche abzugeben, und als endlich Drohungen ausgesprochen wurden, erklärte er, nur der Gattin des Gouverneurs den Grund seines bisherigen Benehmens mittheilen zu wollen. Sie erfuhr sonach aus seinem Munde, daß er ein kränkliches Mädchen von guter Herkunft sey, das in der Ausübung der Medicin bisher seine Subsistenz fand: Die betroffene Dame beruhigte nun die Besorgnisse des Popen, und erwirkte zugleich bei dem Gouverneur, daß der junge Basil sein bis dahin glücklich geführtes Heilgeschäft fortbetreiben dürfe.

Unter allen Getreidearten scheint in diesem Jahr der Hafer am besten gerathen zu seyn. Er steht weit und breit üppig und reich und verspricht eine sehr gute Erndte. In Englaud sind auch die Erbsen gerathen.

Am 20. August kostete zu Mainz das Malter Weizen 11 fl. 30 kr., Korn 7 fl., Gerste 4 fl. 52 kr., Hafer 3 fl. 24 kr., Spels 4 fl. 25 kr.

Die Spaziergänge auf dem Wasser werden bald keine Seltenheit mehr seyn. Auch auf der Neva bei Petersburg hat sich ein junger Lieutenant als Wassertreter sehen lassen. Eine brennende Zigarre im Munde eilte er ganz leicht und behend den Strom hinab und das Volk am Ufer juchzte ihm Beifall zu.

Sonst war's ein Wunder, daß Einer wettete, er wolle den Reißdreie von Straßburg holen und noch warm nach Basel bringen, und die Wette gewann; jetzt kann's jeder Lahme. Die neue Eisenbahn zwischen Straßburg und Basel ist eröffnet und die 35 Stunden werden in wenigen Stunden zurückgelegt. — Die Leipziger hoffen, noch vor der Michaelismesse über Dessau per Dampf unmittelbar nach Berlin fahren zu können. — Am 1. September sollte die neun ein halb Meilen lange Eisenbahn von Köln nach Aachen feierlich eröffnet werden.

Auch zu Wasser wird das Reisen zu Schiff und zu Fuß immer leichter und gewöhnlicher. Von Berlin geht jetzt regelmäßig ein Dampfboot ab, das den Weg nach Brandenburg in 2¼ Stunden zurücklegt, und bis Havelberg geht. — Das Gehen auf dem Wasser mit Schwimmschublen ist auch in Magdeburg und mit dem besten Erfolg versucht worden. Ein militärischer Schwimmlehrer geht ganz sicher den Strom hinab und quer über den Fluß; er hat eine Balancierstange, zugleich als Ruder, doch kann er sie auch entbehren. Er ist schon öfter in voller Uniform mit Gepäck eine Viertelmeile den Strom hinuntergegangen und hat unterwegs



das Gewehr geladen und abgefeuert. Im nächsten Jahr soll die ganze Mannschaft das Wassergehen lernen.

Vor einigen Tagen kundigte der schwäbische Merkur an, morgen werde der berühmte Wassergeher aus Schweden sich bei Cannstadt sehen lassen. Ganz Stuttgart lief am frühesten Morgen hinaus und wartete stundenlang, aber kein Wasserkünstler war zu sehen. Endlich merkten die Schwaben, daß sie angeführt seyen, lachten einander aus und giengen fröhlich heim.

Im atlantischen Ocean schwimmen diesen Sommer hohe Eismassen von ungewöhnlicher Stärke herum. Den Eisbären und Kobben, die die Reise vom Nordpol her mitgemacht haben, ist ihre Winterkleidung höchst lästig.

Den Russen kommt der Kaukasus theuer zu stehen. Sie schicken eine Armee nach der andern und neue Generale dahin, aber es ist wie in der Höhle des Löwen, die Fußtapfen führen alle hinein, und nicht wieder heraus. Mit den dort seit Jahren eroberten Lorbeeren der Russen könnte die geschickteste Köchin noch keine tüchtige Sauce machen.

Der große Brand in Smyrna muß furchtbar gewesen seyn, 2000 Häuser brannten zugleich, 30000 Türken brachten die Nacht ohne Obdach auf den Bergen zu. Im Ganzen brannten 11,398 Gebäude ab. — Die Griechen sollen sich dabei sehr schlecht genommen haben.

Die neue österreichische Judenordnung muß einen organischen Fehler mit auf die Welt gebracht haben. Kaum geboren und nicht beschnitten, kränkelt sie wieder und man fürchtet für ihr Aufkommen. Sie ist mittelst Stafette aus Wien plötzlich sifirt worden, man weiß nicht warum.

Der holländische Bankier Hoyer muß mehr Geld haben, als gewisse andere Leute. Er baut in Paris einen Palast, der größer ist als alle königlichen Paläste und mehrere Straßen einnimmt. Die Kosten betragen jetzt schon über 15 Millionen Frs. Die Ställe werden tapeziert.

Ein Professor Collador in der Schweiz hat einen Wasser-Telegraphen erfunden, nämlich die Kunst, den Ton unter dem Wasser fortzupflanzen, so daß man über 50 Stunden weit am Ende vernimmt, was einige Sekunden vorher gesprochen worden ist. Wird das fortgesetzt, so können wir uns mit unsern Landsleuten über dem Meere stündlich unterhalten.

(Anhänglichkeit eines Hundes.) Die Berichte aus Orleans schildern das Leichenbegäbniß der, in der Nähe der Stadt von einem Tabakhändler ermordeten kleinen Mädchen mit den rührendsten Ausdrücken. Eine zahllose Volksmenge folgte dem Trauerzuge und ein Hund, welcher der Spielgefährte der Kleinen gewesen war, lief unter dem Sarge bis zum Kirchhof mit, und ließ sich durchaus nicht abweisen, seinen unglücklichen Herrinnen den letzten Liebesdienst zu erzeigen.

Charade.

1.
Ein Bote des Frühlings erscheine ich dir,
2. 3.
Mach' Lärm mit den Beiden im weiten Revier;
1. 2. 3.
Wir machen, bald größer, bald kleiner, wie's gilt,
Und liefern so stets nach Verlangen ein Bild.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 4. Septbr. 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel 1 Schfl.	7	—	6	36	6	24	8 Pfund schwarz	0	Rindschmalz 1 Pfund	20	
Neuer Dinkel 1 Schfl.	5	12	4	46	4	—	20	Rindschmalz —	17		
Kernen	11	44	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	6	Butter —	15	
Haber	5	56	3	44	3	36	brod kosten	7	Lichter gegossene —	22	
Gersten	6	24	5	32	—	—	der Weck zu 7	8	— gegogene —	20	
Mühlfrucht	7	28	—	—	—	—	Loth kostet .	1	Schweinefleisch ohne —	7	
Roggen 1 Eri.	1	—	—	56	—	—			7	Seife	15
Bohnen	1	4	1	3	1	—					
Linzen	—	—	—	—	—	—					
Waisen	—	—	—	—	—	—					
Rog. Waisen	1	28	—	—	—	—					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Vischer.

